

Eine Anmerkung zum Ruf von Dumitru Staniloae

von Lidia Ionescu Staniloae, Freiburg

Im Beitrag „Die rumänische Philokalie von Dumitru Staniloae“ (*Ofo* 14 [2000] 181- 200) wurden, insbesondere im biografischen Abriss, von den Herren J. Henkel und E. Wonner Behauptungen vorgebracht, die bedauerlicherweise der Wahrheit nicht entsprechen. Seit dem Tode meines Vaters im Jahre 1993 sind über sein Leben und Werk unselige Bücher und Artikel von folkloristischer Machart und dem Anspruch der Boulevardpresse im Umlauf, die lediglich das Ziel haben, sich gut zu verkaufen, mancherlei Interessen zu dienen und Antipathien zu schüren. Hinzu kommt eine Reihe von Plagiaten und Pirateneditionen seiner Werke, die nicht nur voller Fehler und von miserabler Qualität sind, sondern noch dazu unautorisiert und keineswegs legal.

Leider haben die Herren Henkel und Wonner neben kenntnisreichen, seriösen Quellen auch derartige unseriöse, ja erfundene Informationen benutzt. Ich möchte hier keines dieser Details erwähnen, die nicht der Wahrheit entsprechen, wohl aber einige der schwerwiegenden Fehler im Artikel der beiden Autoren. Beispielsweise schreiben die beiden Herren, dass „Staniloae ein enger Verbündeter rechts stehender national-konservativer Intellektueller, die sich um Nichifor Crainic sammelten“ war (s. S. 190). Wie allgemein bekannt, hatten einige von ihnen sogar eine rechtsextremistische Koloratur, so dass man verstehen kann, dass Staniloae politisch rechtsextremistisch orientiert war. Dies aber ist nicht nur unwahr, sondern gar verleumderisch.

Ja, mein Vater war mit Nichifor Crainic befreundet und hat sogar einige Artikel über Orthodoxie und nationale Identität verfaßt und in dessen Zeitschrift „Gandirea“ veröffentlicht. Dennoch war mein Vater niemals politisch orientiert. Im Gegenteil, er erhielt Morddrohungen wegen der Position, die er wider die Rechtsextremisten eingenommen hatte; und die Feindschaft mancher rechtsextrem orientierter Kollegen am Theologischen Institut in Herrmannstadt, denen er seine Mißbilligung zu verstehen gegeben hatte, zeitigte für ihn schlimme Konsequenzen. Als diese Kollegen später Kommunisten wurden und einflußreiche Positionen in der Nomenklatura einnahmen, ging dies für ihn bis zu Verhaftung und politischer Verurteilung.

Der Auffassung aber, dass ein Theologe, ja ein Priester, ausschliesslich Gott und keiner politischen Macht dienen, dass er sich weder mit Politik von rechts noch solcher von links einlassen sollte, ist mein Vater sein ganzes Leben hindurch konsequent treu geblieben. Um so mehr war er gegen extremistische Auswüchse beider Seiten, die des Menschen Leben verachten und nichts mit einer christlichen Weltanschauung gemein haben.

Über all dies jedoch und manches mehr habe ich ausführlich in meinem Buch „Lumina fapei din lumina cuvantului“ (erschieden bei Humanitas, Bukarest 2000) berichtet.

Was andere Behauptungen wie jene betrifft, dass z. B. die „Entdeckung der Texte der Philokalie“ dem vormaligen Studenten und späteren Mönch Arsenie Boca zu ver-

danken sei (s. S. 192), ist dazu anzumerken, dass derartige Einlassungen Fantasieprodukte mancher sogenannter ‚Biografen‘ sind, dass diese ‚Biografen‘ eine deutliche Vorliebe für falsche Behauptungen hegen, und dass diese Leute keine Gelegenheit auslassen, das Verdienst meines Vaters bezüglich der Übersetzung der Philokalie, seines Lebenswerkes, zu schmälern. Dergleichen Fantasieprodukte sind nicht die ersten und werden nicht die letzten ihrer Art sein.

Es ließe sich des weiteren noch das Zitieren aus einer illegalen Auflage der „Teologia morala ortodoxa“ vom Verlag Deisis, Alba Julia, anführen, der für diese Publikation von einem rumänischen Gerichtshof verurteilt wurde. Desgleichen ließe sich auf eine sogenannte „erstzunehmende Biographie“ verweisen, in der Namen wie der eines gewissen Mönches Ignatie vorkommen.

Personen, die meinen Vater gut gekannt haben, die Zeugen der damaligen Ereignisse sind und um seine Meinung über Arsenie Boca wissen, werden diese Dinge eventuell ein nachsichtiges Lächeln entlocken, ich aber werde über diese Behauptungen nicht weiter debattieren.